

BOHNENBRILLEN



ECHTE ENTWICKLUNGSHILFE

Humanitäre Aktionen wie „alte Brillen sammeln und nach Afrika schicken“ haben sich in den vergangenen Jahren oft so verselbstständigt, dass man gar nicht mehr darüber nachdenkt. Auch wenn es Gründe gibt, diese Art der Hilfe in Zweifel zu ziehen – und durch etwas Besseres zu ersetzen.

BRILLEN-SAMMLUNGEN, bei denen man in der 1. Welt alte und meist verbrauchte Brillen sammelt, um sie später in den ärmsten Ländern der Erde zu verschenken, haben hierzulande immer wieder Konjunktur. Aber eigentlich ist das ziemlich würdelos und nicht viel besser, als würde man hierzulande abgelegte Zahnprothesen einsammeln und nach Afrika schicken mit der Begründung „die haben bestimmt lieber irgendwelche schlecht sitzenden Zähne als gar keine.“

Brillen aus dem Markt zu bekommen, kann man sie ja auch einfach für einen bestimmten Betrag – zum Beispiel 10 oder 20 EUR – in Zahlung nehmen und anschließend umweltgerecht entsorgen: Weg sind sie dann auch.

MAN KANN EINE MENGE GUTES TUN, OHNE ANDEREN MENSCHEN UNSEREN ABFALL ZU SCHICKEN.

Wer es besonders gut machen möchte, stellt in seinem Laden ein Sparschwein auf und ermutigt seine Kunden, den Inzahlung-

ungetragen sind. Auch auf diese Weise kann man eine Menge Gutes tun, ohne anderen Menschen unseren Abfall zu schicken.

Diese ambitionierte Zielsetzung verfolgt jedenfalls die Lorcher „Primus Optik GmbH“ mit ihrem Projekt „Brillen für Uganda“. Von

den üblichen Brillensammlungen hält man bei Primus aus den vorgenannten Gründen ebenfalls nicht viel. Auch Andreas Fiemel aus Celle, Augenoptikermeister und Primus-Partner, der sich früher an solchen Aktionen beteiligt hat, sieht das heute kritischer: „Um eine wirkliche, individuelle Verbesserung der Sehkraft zu bewirken, muss man eine echte Augenmessung durchführen und die



Das Anliegen vieler Augenoptiker-Kollegen, im Interesse ihrer Umsätze den Brillenbestand in Nachttischschubladen und Handschuhfächern auszudünnen und damit Kaufanreize zu schaffen, ist verständlich und legitim. Aber warum sollte man das nicht einfach so sagen anstatt es hinter einem humanitären Feigenblatt zu verstecken? Um

nahmebetrag für die Gebrauchtbrille gleich wieder für einen guten Zweck zu spenden; zum Beispiel für eine echte „Brillen für Afrika“-Aktion. Und legt überdies jedes Jahr bei der Inventur die „betriebstreuen Brillen“ dazu, die sich beim besten Willen nicht mehr verkaufen lassen, aber grundsätzlich neu und



Brillen an die Notwendigkeiten anpassen“, sagt Fiemel. Die augenoptische Sorgfalt, die für inländische, zahlende Kunden gilt, wird schließlich nicht einfach außer Kraft gesetzt, wenn es sich „nur“ um einen guten Zweck handelt.

Uganda hat etwa 35 Millionen Einwohner, von denen gut 80 Prozent an oder unter der Armutsgrenze leben. Die Gesundheitsversorgung in diesem überwiegend ländlich strukturierten Land im Osten Afrikas ist überaus lückenhaft; Krankenhäuser gibt es nur in den wenigen größeren Städten, und auch diese sind meist schlecht ausgestattet. In einem Land, in dem das Bruttoinlandsprodukt unter 500 US-Dollar pro Jahr und Kopf liegt und wo nicht einmal die medizinische Versorgung für Akutfälle gewährleistet ist, ist eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Brillen so gut wie unmöglich - und wäre für die meisten Einwohner auch unerschwinglich.

Aus diesem Grund stiftete die Primus Optik vor kurzem 1.000 nagelneue und hochwertige Brillenfassungen. Andreas Fiemels Zweitunternehmen „Eyeknow“, das üblicherweise Coaching für Mehrbrillenverkäufe anbietet, stiftete die zugehörigen Brillengläser, so dass innerhalb von elf Tagen 1.000 Menschen in der abgelegenen Provinz Rakai nicht nur mit Brillen versorgt, sondern wirklich glücklich gemacht werden konnten.



EINE KLEINE BRILLE KANN EINE GROSSE WIRKUNG HABEN.

„Mit neuen Fassungen und Gläsern konnten wir ungebrauchte und damit haltbare Brillen liefern. Das ist auch Ausdruck der Wertschätzung und des Respekts, den wir diesen Men-

schen entgegenbringen“, betont der Augenoptikermeister. Um die Verglasung und die Verarbeitung der Brillen kümmerte sich Fiemel zusammen mit seinen Mitarbeitern in seinem Augenoptik-Geschäft in Celle; die Hilfsreise wurde mit Hilfe des Christus Zentrum Celle und des ugandischen „Celebrate Hope Ministrie“ durchgeführt. Neben Andreas Fiemel waren auch ein Arzt aus Celle und etliche medizinische Hilfskräfte aus Niedersachsen beteiligt. Ein weiterer Einsatz dieser Art ist für das kommende Frühjahr geplant.

Bei der Abgabe mussten allerdings nicht nur die Brillen, sondern auch die Ausdrucksweise angepasst werden. Denn eine Lesebrille macht als Wort keinen Sinn für Menschen, die oft überhaupt nicht lesen können. Aber weil die alten Frauen immer wieder erklärten, dass sie mit ihren Brillen beim Bohnensortieren jetzt viel besser sehen könnten, wurden die Lesebrillen eben zu „Bohnenbrillen“ umdeklariert.

Die meisten Menschen in Rakai bekamen auf diesem Weg überhaupt zum ersten Mal in ihrem Leben eine Brille, auch wenn viele von ihnen schon ein Leben lang schlecht gesehen hatten. Für viele von ihnen wird „gut sehen können“ auch maßgeblich dar-

über entscheiden, wie ihr künftiges Leben verlaufen wird: Eine kleine Brille kann eine große Wirkung haben. //

www.primus-optik.de

**BUNT. CRAZY.
UNVERWECHSELBAR.**



GENIAL
eye:max <>

DAS BÜGEL
WECHSEL
SYSTEM

●● KOBERG+TENTE
www.eyemax.info